

Die Deutschen

Dokumentarreihe in zehn Folgen
Ab 26. Oktober 2008 sonntags um 19.30 Uhr und dienstags um 20.15 Uhr

Materialien für den Unterricht – Folge 1: Otto und das Reich

1. Inhalt des Films

Im Mittelpunkt des Films steht die politische Person Otto I. Die Strukturen der damaligen Zeit werden anhand der wichtigsten Ereignisse in seinem Leben erklärt (Königserhebung, Aufstände, Schlacht auf dem Lechfeld, Nachfolgeregelung, Kaiserkrönung und Italienzug).

Einleitung und Ausgangspunkt
Der Film deutet im Vorspann die Ausgangssituation im 10. Jahrhundert an: Die Aufteilung in Stammesherzogtümer, die weitgehend voneinander unabhängig sind. Die Stämme verbindet zunächst nicht viel mehr als die Sprache. Der Gegner von außen, die Ungarn, werden als großer Faktor der Einigung hervorgehoben, dementsprechend beginnt der eigentliche Film auch mit dem Aufmarsch der Stämme vor der Schlacht auf dem Lechfeld 955.

Rückblende: Königserhebung und Einordnung des Königtums
Die Königserhebung Ottos 936 wird ausführlich dargestellt: „Die Geschichte der Deutschen kann man hier in Aachen beginnen lassen, mit dem Einzug Otto I. in die Kaiserpfalz von Karl dem Großen.“ Die Szenen werden durch Erklärungen der karolingischen Reichsteilungen unterbrochen. In den Spielszenen werden folgenden Einzelheiten der Königserhebung dargestellt:

- Empfang Ottos (in fränkischer Tracht) durch Erzbischof Hildebert von Mainz
- kurzes Gespräch zwischen Thankmar und Otto (nicht bei Widukind, dient der Anbahnung des Designationsproblems)
- Wahl und Handgang
- Zustimmung des „Volkes“
- Thronsetzung (mit Anknüpfung an Karl den Großen)
- Salbung:

Charakteristik des Königtums und Leben der Untertanen
Das besondere Charakteristikum des mittelalterlichen Königtums, das Reisekönigtum, wird anschaulich erklärt. Gleichzeitig werden auch die Zentren herausgestellt, als erste Station wird Quedlinburg herausgearbeitet, dann die Sachsenburg Werla, wobei auch die Lebensverhältnisse der Bevölkerung angerissen werden und am Beispiel des Ansgar ein Schicksal kurz fokussiert wird. Ansgar hatte durch Heinrich I. die Freiheit bekommen, um das Land gegen die Ungarn zu verteidigen, jetzt wird er Gefolgsmann Ottos.

Über das Altsächsisch des Dialogs wird übergeleitet zu einer Beschäftigung mit der damaligen Sprache: Die Menschen bedienten sich ihrer Dialekte, althochdeutsch ist ein Kunstbegriff. Verstehen konnte man sich, wenn auch mit großen Mühen. Otto selbst sprach sächsisch. Dem Ausbau seines Stammlandes Sachsen maß er große Bedeutung zu, Magdeburg wurde vom Marktflecken zur „Königstadt“ ausgebaut (Dokumentation: Magdeburger Reiter, Dom, Plastik „Das thronende Paar“).

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

Die Nachfolgeregelung und ihre Problematik
Von hier leitet der Film über auf die Nachfolgeregelungen Ottos (Heinrich, Sohn von Otto und seiner zweiten Frau Adelheid von Burgund, anstelle des erstgeborenen Liudolf). Die damit entstehende Problematik bis hin zur Erhebung Liudolfs gegen seinen Vater im Zusammenhang mit den Ungarneinfällen und der Unterwerfung Liudolfs werden in Spielszenen dargestellt.

Wiederanknüpfung an die Schlacht auf dem Lechfeld
Dann leitet der Film wieder zum Anfang, zum Aufmarsch gegen die Ungarn, zurück Die Belagerung Augsburgs (Dokumentation: Sankt Afra, Ulrichkreuz, Lechfeldfahne) wird gezeigt. Das Vertrauen auf das Gottesgnadentum, symbolisiert durch die Heilige Lanze, wird als wichtige psychologische Basis für die Ottos Krieger deutlich (Dokumentation: Heilige Lanze). In der Schlacht selbst wird Wert auf die unterschiedlichen Bewaffnungstechniken gelegt. Die Bedeutung des Sieges in der Schlacht wird wie folgt ausgeführt: Im Falle einer Niederlage wäre das Reich in Tributabhängigkeit von den Ungarn geraten. Im Falle, dass Otto gefallen wäre, hätte es auch zu einem erneuten Zerfall des Reiches kommen können. Der Sieg bringe Otto eine unangefochtene und in ganz Europa anerkannte Stellung. Für die Identitätsstiftung im Reich spiele dieser Sieg eine große Rolle (Prof. Weinfurter).

Kaiserkrönung
Von der Identitätsstiftung im Reich wird übergeleitet auf die Reichsidee, die Anknüpfung an Karl den Großen und damit das Kaisertum. Der Hilferuf von Papst Johannes XII., der von Fürst Berengar bedrängt wird, Ottos Einzug in Rom und die verhaltene Reaktion der Römer, jetzt von einem sächsischen König abhängig zu sein, der Kaiser des Römischen Reiches ist – all dies findet ebenfalls Erwähnung. (Dokumentation: Wiener Reichskrone). Otto wird im Film mit der Wiener Reichskrone zum Kaiser gekrönt, der Sprecher problematisiert und weist dabei auf die ungeklärte Datierungsfrage hin.

Mythos Kaiserreich
Der Film stellt dann eine Kontinuität des Kaisertums bis 1806 dar und verweist auf eine Wiederbelebung des Mythos Kaiserreich mit dem 1871 gegründeten Kaiserreich. Eine Reihe von Krönungsgemälden setzt diese Anknüpfungen in Szene bis hin zu dem berühmten Bild Anton Werners zur Kaiserproklamation.

Realität der Kaiseridee: Bedeutung der Italienfahrt
Die Kaiseridee beinhaltete eine Orientierung des Reiches nach Italien. Die langfristige Konsequenz aus dieser Politik waren die häufigen Italienzüge der Könige und damit die langen Abwesenheitszeiten im deutschen Reich. Gleichzeitig wird auf eine europäische Dimension des Reiches verwiesen, die Bezwingung der Slawen, die Errichtung von Grenzmarken, die Eingliederung Böhmens und Italiens und letztendlich der Ausgleich mit Byzanz durch die Heirat zwischen Otto II. und Theophanu, Nichte des byzantinischen Kaisers (Heiratsurkunde: Vermählung Ottos mit Theophanu und Friedensschluss mit Byzanz).

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

Der Schluss
Den Abschluss des Filmes bildet ein launiges Gespräch zwischen Theophanu und Otto, in dem die beiden sich über „die Deutschen“ unterhalten. Inhalt ist die abschätzige Bezeichnung als „Teutonen“ und „Tedeschi“ durch die Römer. Abschließend wird auch auf die einigende Wirkung der gemeinsamen Italienfahrt hingewiesen.

2. Historische Einordnung

Das Ostfränkische Reich bis zu Ottos Königserhebung - Reichsidee
Die Zeit der Ottonen unter einer Fragestellung der Reichsidee und des Gemeinschaftsgefühls zu betrachten, ist eine Herausforderung. Gerade hier unterscheidet sich die retrospektive Interpretation sehr von der zeitgenössischen Rezeption. Beide Ebenen müssen berücksichtigt und dennoch sorgfältig voneinander getrennt werden. Die Retrospektive wird hauptsächlich durch das Wissen um die Entstehung von Deutschland und Frankreich geprägt, in Bezug auf die zeitgenössische Rezeption stellt sich die Frage, wie sehr noch an der Vorstellung des Frankenreichs der Karolinger festgehalten wurde bzw. welche Kontinuitäten aus jenem Reich in das ostfränkische Reich verpflanzt werden konnten und sollten. Das Reich Karls des Großen war für Otto stets das Vorbild. Der Karolinger Karl hatte ein imperiales Königtum (Franken, Sachsen, Awaren, Langobarden) aufgebaut und sich als Schutzherr der Christenheit etabliert. Mit der Kaiserkrönung erreichte er, dass seine Herrschaft gegenüber anderen erhöht wurde, er in die Tradition der Kaiser des Römischen Reiches gestellt und die Translatio Imperii akzeptiert wurde.
Nach den Reichsteilungen von 843 und 880 mussten neue Konstellationen geschaffen werden, um an diese Reichsidee anknüpfen zu können. Alleine hier werden schon die Verschiedenartigkeit der Vorstellungen deutlich. Die deutsche Geschichtsschreibung sucht nach den Ursprüngen eines „deutschen“ Reiches zur Zeit der Ottonen. Zeitgenössisch war aber die Vorstellung vom fränkischen bzw. eben vom römischen Reich.

Die Schwierigkeiten im ostfränkischen Reich nach den Teilungen bestanden

- in der Teilung selbst: Wer war der Nachfolger des Karolingerreiches - das ost- oder das westfränkische Reich? Konnte die Reichsidee überhaupt die Teilung überdauern und eigene Konzepte in den Teilreichen entwickelt werden oder wurden die Teilreiche nur als Übergangsphänomen angesehen?
- in der Frage des Herrschergeschlechtes: Die Karolinger waren nach dem Tod Ludwigs des Kindes im ostfränkischen Reich ausgestorben. Als Personenverband musste das Reich immer wieder begründet werden, „es war keine Institution, die der König übernahm, sondern Ausdruck des Konsenses seiner Träger“ (Ehlers, S. 17). Dennoch muss eine Art Zusammengehörigkeitsgefühl existiert haben, man erhob wieder einen ostfränkischen König.
- in der Herrschaftsstruktur: Die Stammesherzogtümer hatten sich im Zerfallsprozess des Karolingerreiches verselbständigt, die Herzöge hatten sich als politische Machtfaktoren etabliert.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

Heinrich I.

Mit Ottos Vater, Heinrich I., kam erstmals ein Sachse auf den Königsthron. Sachsen war bislang eher am Rande des fränkischen Reiches verankert, der sächsische Adel hatte die gewaltsame Eroberung durch Karl den Großen niemals ganz verwunden, selbst in Bezug auf den Aufbau einer christlichen Kultur bleibt Sachsen hinter den fränkischen Landen zurück (Fried, S. 75). Der Liudolfinger Heinrich war wohl von seinem Vorgänger designiert worden (Widukind I, 25), so dass er seine Herrschaft nicht nur durch die Wahl der Fürsten, sondern auch durch die Designation legitimieren konnte. Geschickt integrierte er fränkische und sächsische Herrschaftsräume und Herrschaftsstrukturen und leistete so einer gemeinsamen Reichsbildung Vorschub. Er legitimierte sein Königtum als fränkisches, als sächsischer König hätte er nicht über die anderen *regna* herrschen können. Die gedankliche Vorstellung eines „deutschen" Königtums existierte nicht. Heinrich ließ sich auch vom karolingischen König des Westreiches anerkennen, um sich eine weitere - fränkisch-karolingische - Legitimation zu verschaffen. Seine Politik gegenüber den anderen mächtigen Herzögen bestand mehr im Ausgleich von Interessen als in der harten Konfrontation, dies bewährte sich mit der bedeutenden Hausordnung von 929, die eine Individualsukzession vorsah. Durch den Übergang vom fränkischen Teilungsprinzip zur Unteilbarkeit des Reiches wurde ein Prozess eingeleitet, in welchem das Reich und die Reichsidee eine gewisse Unabhängigkeit vom Königshaus entwickelten. Erste Ansätze einer transpersonalen Reichsauffassung werden hier deutlich. Gleichzeitig dokumentieren die Fürsten durch ihre Zustimmung ihre Mitwirkung und Teilhabe am Reichsgedanken.

Das Herrschaftsprogramm Ottos - Die Königserhebung 936

Otto war zu Lebzeiten seines Vaters Heinrich bereits Mitregent und wurde zum König designiert. Die Königserhebung Ottos wird von Widukind von Corvey geschildert, der in den Einzelheiten, so die jüngere Forschung, vielleicht die Abläufe der Königserhebung Ottos II. von 961 heranzog. Für die Fragestellung bleibt die Quelle dennoch wertvoll, da sie deutlich macht, welche Elemente als bedeutend angesehen wurden. Die Königserhebung Ottos I. wird als bewusste Inszenierung dargestellt, die ein Herrschaftsprogramm ausdrückt und zu erwartenden Schwierigkeiten vorbeugen möchte.

Die Designation Ottos musste besonders betont werden, da Ansprüche der Brüder zu erwarten waren, die sich durch die Hausordnung von 929 ihrer Rechte beraubt sehen konnten. Gleichzeitig bestärkte die Designation Ottos Anrechte auch vor den Herzögen.

Aachen wird als Krönungsort betont, um die Anknüpfung an das Reich Karls des Großen deutlich zu machen. Widukind gelingt es sogar noch Julius Caesar zu erwähnen, um so direkt auch die Verbindung zu den römischen Caesaren herzustellen.

Der Krönungsablauf (vgl. Übersichtsmaterialien) verdeutlicht die zu erwartenden Schwierigkeiten in der politischen Realität und das Herrschaftsprogramm Ottos. Die Einbindung der Fürsten und vor allem der Stammesherzöge wird zum entscheidenden Punkt der Herrschaftsdurchsetzung werden. Deren Zustimmung zur Königserhebung wird durch den Ablauf besonders betont: Thronsetzung und

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

Huldigung im Säulenhof, Akklamation in der Basilika, Hofämter beim Krönungsmahl. Der Kirche (hier wird wohl eine spätere Realität durch Widukind auf 936 projiziert) und der Legitimation durch das Gottesgnadentum werden besondere Aufmerksamkeit eingeräumt: Akklamation durch Erzbischof, Verleihung der Insignien, Salbung, Thronsetzung etc. Die Insignien verdeutlichen das Herrschaftsprogramm Ottos, das Widukind auch explizit ausführt.

Herrschaftsrealität: Gefährdung und Konsolidierung

Die Königserhebung spiegelt nicht die realen Machtverhältnisse zu Beginn der Regierungszeit Ottos wider. Vielmehr musste sich Otto erst gegen Familienmitglieder und gegen verschiedene Herzöge durchsetzen, die zum Teil in Koalition miteinander ihre eigenen Interessen verfolgten. Zwei Herrschaftslegitimationen, die Designatio und die Electio, wurden in den ersten Jahren intensiv in Frage gestellt und angegriffen.

Nachdem die erste Aufstandswelle (938/39) niedergeschlagen worden war, wählte Otto die Familienpolitik als erste Strategie, um das Reich zu einen und seine Herrschaft zu sichern. Er übertrug frei werdende Herzogtümer an seine Familie (Heinrich: Bayern, 947; Liudolf: Schwaben, 949) oder stellte familiäre Bindungen zu den Herzögen her (Konrad der Rote: Lothringen, 944). Das Herzogtum Franken behielt Otto ein und unterstellte es der Königsherrschaft. Dieser Regierungsansatz offenbarte seine Schwächen, die „neuen“ Herzöge entwickelten eine eigenständige Politik. Nicht die Bindung an die Familie, sondern die Identifizierung mit den Herzogtümern bestimmte ihre politische Ausrichtung. Gerade hier wird deutlich, dass die Reichsidee selbst in der Familie des Königs von nachgeordneter Bedeutung war.

Auch die zweite Aufstandswelle (im Film ausführlich aufgegriffen) stand in Zusammenhang mit der engsten Familie Ottos. Nach dem Tod seiner ersten Frau Edgitha hatte er Adelheid von Burgund geheiratet. Durch den Sohn Heinrich aus dieser zweiten Ehe sah Liudolf, Sohn Ottos aus erster Ehe, seine Chancen auf den Thron schwinden. Er suchte Verbündete gegen seinen Vater. Dieser Aufstand griff so weit aus, dass sich Otto nur noch auf Sachsen und Lothringen stützen konnte, wo seit September 953 der Kölner Erzbischof Brun, der Bruder des Königs, die herzögliche Gewalt ausübte. Gleichzeitig häuften sich die Einfälle der Ungarn. Ottos Sohn Liudolf ging eventuell sogar mit diesen Absprachen ein, kaufte seine Besitztümer frei und versprach jene seines Vaters als Beute. Durch diese Vorgänge wendete sich die Stimmung im Reich zu Ottos Gunsten, das Verhandlungsgeschick seines Bruders Brun tat ein Übriges. Liudolf suchte Zuflucht in Regensburg. Nachdem Otto die Stadt eingenommen hatte, unterwarf sich schließlich auch Liudolf und wurde von seinem Vater begnadigt.

Reichskirchenwesen und Familienpolitik

Mit dem so genannten ottonisch-salischen Reichskirchensystem griffen die Ottonen auf bewährte karolingische Vorformen zurück. Bereits durch das Beispiel seines Bruders Brun, der zunächst als Erzbischof von Köln, dann auch als Statthalter in Lothringen die wichtigste Stütze war („archidux“), hatte Otto erkennen können, dass er die Kirche als Instrument der Reichspolitik nutzen konnte, da sie wie das Königtum

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

eine Instanz war, die über den Stämmen stand. Den Reichskirchen wurden große Besitzungen und damit Herrschaftsrechte übertragen, die so im Sinne des Königs verwaltet werden sollten. Die Gefahr der Entfremdung war deshalb geringer, weil keine legitime Nachfolge möglich war. Die Bischöfe und Äbte waren zum *servitium regis*, zur Gastung, zur Hof- und zur Heerfahrt verpflichtet. Entscheidend war, dass der König die faktische Macht hatte, die Bischöfe und Äbte einzusetzen, auch wenn nach kanonischer Vorschrift die Wahl durch Volk und Klerus immer noch betont wurde. Das Reichskirchensystem stellte unter Otto I. eine Kombination zwischen Familienpolitik und Reichskirchenpolitik dar. Otto setzte seine Verwandten, z.B. seinen Sohn als Erzbischof von Mainz ein. Weitere Kandidaten rekrutierten er und seine Nachfolger aus der königlichen Hofkapelle.

Gefährdung durch die Ungarn/Schlacht auf dem Lechfeld

Ungarneinfälle hatten bereits unter Ottos Vorgänger, Heinrich I., stattgefunden. Die Kriegstechniken der Magyaren machten es den gepanzerten Reitern der Lehensheere schwer. Die Magyaren waren auf einen Distanzkampf mit Pfeil und Bogen ausgerichtet, sie ritten kleine und wendige Pferde, während die ostfränkischen Heere auf die Panzerreiter, schwere Pferde und den Nahkampf setzten. 955 nutzten die Ungarn die Streitigkeiten im Reich zu weiteren Einfällen und belagerten Augsburg. In der Entscheidungsschlacht am 10. August 955 auf dem Lechfeld besiegte das Heer Ottos I. die Ungarn vernichtend. Die Bedrohung durch die Magyaren war endgültig gebannt. Der Schlacht auf dem Lechfeld kommt hohe Bedeutung im Hinblick auf die Stimmungslage im Reich zu. Die dritte Legitimation des Königs, das Gottesgnadentum, war nach Ansicht der Zeitgenossen durch den Sieg über die heidnischen Ungarn besonders deutlich bewiesen worden. Otto hatte diese Legitimation in der Vorbereitung in den Vordergrund gerückt, die Heilige Lanze war sichtbares Symbol dafür. Diese Schlacht hatte auch eine große Bedeutung für die Verbreitung des Reichsgedankens. Nicht nur für Otto, der von seinem Heer zum Vater des Vaterlandes und Imperator ausgerufen wurde (Widukind), sondern für den Reichsgedanken per se. Die gemeinsame Abwehr eines äußeren - scheinbar überlegenen - Feindes hatte Grundlagen eines Gemeinschaftsgefühls der verschiedenen Stämme geschaffen. Otto wurde europaweit anerkannt.

Kaisertum/Italienfahrt

Einen weiteren Schritt in diese Richtung sollte in Ottos Vorstellung die Kaiserkrönung bringen. Bereits bei seinem ersten Italienzug hatte er diese im Auge gehabt. Für Otto dürfte sich mit der Kaiserkrone eine Erhöhung seiner Stellung gegenüber anderen Königtümern und eine zusätzliche Legitimation als Nachfolger Karls des Großen verbunden haben. Als weitere Aufgabe des Kaisertums wurde der Schutz der römischen Kirche, d.h. des Papsttums und des Kirchenstaates, angesehen.
Mit der Translatio Imperii - Römisches Reich, Frankenreich, Ostfränkisches Reich - bediente Otto ein christliches Verständnis von der letzten Weltmonarchie und übernahm damit eine heilsgeschichtliche Verantwortung, die sich eben auch in der Schutzmacht der Kirche ausdrückte. Diese Überhöhung macht das Kaisertum geeignet, als politisches Integrationsprinzip im Reich zu funktionieren. Die Integrationskraft beruhte aber nicht auf einem „deutschen“, sondern eben auf einem

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

römischen Prinzip. Ehlers (S. 21) formuliert das Ergebnis knapp und treffend: „Die Bildung von Reich und Nation hat sich auf politischer, nicht auf ethnischer Grundlage vollzogen." Immer wieder wurde die besondere Situation diskutiert, die mit jener Art Kaisertum einherging, die Otto für das Ostfrankenreich konstituierte: Der Anspruch einer Herrschaft über Italien oder zumindest über Rom und die damit verbundene lange Abwesenheit des Königs. Eine andere Kaiseridee als die Ottos eröffnet Widukind von Corvey, der die eigentliche Kaiserkrönung nicht schildert, die Ausrufung zum Imperator nach der Schlacht auf dem Lechfeld aber betont. Auch ein Elfenbeinrelief, das die Kaiserkrönung Ottos II. und Theophanus durch Christus darstellt, betont die Legitimität eines papstunabhängigen Kaisertums.
Von großer Bedeutung ist das im Zusammenhang mit der Kaiserkrönung 962 geschlossene *Privilegium Ottianum*, das dem Papst den Besitz des Kirchenstaates und Otto das Treueversprechen eines Papstes vor der Weihe garantierte. Später wurde dieses Privilegium noch verschärft, der Kaiser erhielt noch weiteren Einfluss auf die Papstwahl.

Die weitere Entwicklung
Widukind von Corvey bezeichnet Otto als „rex gentium". Dennoch führten Ottos lange Italienaufenthalte am Ende der Regierungszeit zu einem erneuten Machtverlust im Reich.
Die Herzöge weiteten ihre Herrschaftsansprüche wieder aus, der dänische König gefährdete die Grenzen im Norden, die Herzöge von Böhmen und Polen im Süden. Nachdem sich Otto II. in diesen Konflikten behauptet hatte, konzentrierte er seine Politik auf Italien und geriet in Süditalien wieder in Gegensatz zu Byzanz. In diesem Zusammenhang fand er den Tod. Sein Sohn und Nachfolger, Otto III., war erst drei Jahre alt. Vor allem Theophanu, die Frau Ottos II., übernahm nun die Regierungsgeschäfte. Sie erwies sich als kluge Politikerin und konnte die Ansprüche des Bayernherzogs, aber auch des westfränkischen Königs abwehren. Ihrem Sohn Otto III. ließ sie eine für damalige Zeit herausragende Bildung zukommen. Das Herrschaftskonzept Ottos III., mit Rom als Zentrum eines Reiches, das durch die gemeinsame Klammer des Christentums zusammengehalten werden sollte, muss als gescheitert angesehen werden. Auch Otto III. musste schließlich erkennen, dass er auf das „deutsche" Königtum angewiesen war. Konsequent konzipierte dann Heinrich II. seine Reichsidee mehr auf Grundlagen der karolingischen Herrschaft, denn auf jener der römischen.

3. Didaktisch-methodische Bemerkungen

Die erste Folge der Serie bahnt beim Zuschauer das Verständnis dafür an, dass die Vorstellung eines „deutschen" Reiches in der Ottonenzeit nicht existierte, dass vielmehr versucht wurde, an das Reich Karls des Großen und an das antike Römische Reich anzuknüpfen.
Die Folge reduziert die komplexen Strukturen durch die Konzentration auf wenige Hauptpersonen. Dies vereinfacht einen ersten Zugang zu einer Auseinandersetzung mit den Modalitäten und Entwicklungen einer Reichsidee.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

Gerade im Fach Geschichte bietet sich die Beschäftigung mit einem Film an, der Dokumentationen mit szenischen Darstellungen kombiniert und so anstrebt, komplexe historische Sachverhalte - dies trifft auf die Ottonenzeit sicher zu - auf unterhaltsame Weise zugänglich zu machen. Beispiele aus dem Film hierzu wären

- die Königserhebung Ottos in Aachen, die bei Widukind zwar ausführlich beschrieben wird, in ihrer Einordnung und Bedeutung für Schüler aber schwer und mühsam zu erschließen ist. Hier kann die szenische Darstellung das Herrschaftsprogramm Ottos leichter zugänglich machen (Wahl, Handgang, Salbung etc.). In verschiedenen Schulbüchern wird angeregt die Szenen von Schülern nachspielen zu lassen. Hier hat die filmische Umsetzung sicher Vorteile und kann die Bedeutung der symbolischen Handlungen leichter verständlich machen.
- die Bedeutung des Sieges über die Ungarn. Die szenischen Darstellungen bieten die Möglichkeit, die Bedrohungssituation nachzuempfinden und so den einigenden Impetus des gemeinsamen Sieges zu erfassen. Gerade auch die Bedeutung eines Gottesgnadentum, das sich nach mittelalterlicher Vorstellung auch im Schlachtenglück ausdrückte, wird so deutlich und nachempfindbar, obwohl die eigentliche Vorstellung in der heutigen Welt fremd und eigenartig erscheint.
- die Funktion der Kaiserkrönung und ihre Problematik. Der imperiale Charakter des Königtums wird den Schülern hier ebenso deutlich wie der Versuch an die große Vergangenheit des Römischen Reiches anzuknüpfen. Die Anknüpfung kann durch den Film (z.B. antike Überreste in Rom) sicher besser vor dem Auge der Schüler zum Leben erweckt werden als dies durch Schulbücher geleistet werden kann. Auch die Geringschätzigkeit der Römer gegenüber den „neuen“ Kaisern wird deutlich.

Ingesamt bewirkt die Fokussierung auf wenige Personen (Otto, Thankmar, Liudolf, Theophanu) und Orte (Aachen, Magdeburg, Lechfeld, Rom), dass die Komplexität der historischen Zusammenhänge reduziert wird und dennoch wichtige Bestimmungsfaktoren thematisiert werden.
Die filmische Darstellung erzwingt gleichzeitig auch eine kritische Auseinandersetzung mit den Darstellungsmitteln (z.B. mit den fiktiven Dialogen und Szenen) und mit den entstehenden Geschichtsbildern (z.B. Ungarn). Ebenso muss danach gefragt werden, was aufgrund der nötigen Beschränkung auf wenige Personen und Orte an Strukturen und Perspektiven zu kurz kommt (z.B. Dezentralisierungstendenzen in den Herzogtümern, neue Herrschaftsstrukturen wie das Reichskirchenwesen, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen).

Die Lehrpläne für die Sekundarstufe I sind in Bezug auf die Thematisierung der Ottonenzeit unterschiedlich konzipiert. Gemeinsam ist jedoch den meisten, dass das Thema „Herrschaft im Mittelalter und ihre Legitimation“ eine Rolle spielt. Das Herrschaftskonzept Ottos zu analysieren, fügt sich somit ein in eine Betrachtung der Machtansprüche mittelalterlicher Könige und Kaiser. Auch die besondere Situation durch die eigenen Herrschaftsansprüche der Herzöge und der Mitglieder der königlichen Familie wird hier besonders deutlich. Die Gesellschaft des Mittelalters wird im Film nur angerissen, hier können Grundfragen erarbeitet, nicht aber anhand

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

des Filmes beantwortet werden. Das Kaisertum mit der Idee der Translatio Imperii wird in fast jedem Lehrplan thematisiert, hier kann der Film große Lernvorteile eröffnen.
Die Lehrpläne der Sekundarstufe II betonen die Bedeutung von thematischen Längsschnitten. Hier kann die gesamte Reihe, aber auch gerade diese erste Folge ansetzen. Wurzeln und Ursprünge der Deutschen, aber auch eines gemeinsamen Europas können anhand des Filmes diskutiert werden.

Die Folge setzt kaum Vorwissen voraus, wenn man nur ein Grundverständnis der dargestellten Entwicklung erreichen möchte. Auf der anderen Seite kann mit einem gewissen Basiswissen als Voraussetzung eine deutlich vertiefte Beschäftigung mit der Ottonnenzeit erreicht werden.
Das nötige Vorwissen müsste in der Sekundarstufe I die römische Kaiserzeit mit Augustus und Konstantin umfassen. Sinnvoll wäre es auch, das Kaisertum Karls des Großen sowie gesellschaftliche Grundlagen im Mittelalter (Grundherrschaft und Lehenswesen) vor dieser Reihe zu behandeln.
Schüler der Sekundarstufe II sollten bereits den Personenverbandsstaat erklären können und im Idealfall das Kaisertum Karls des Großen mit der Translatio Imperii bis hin zu den karolingischen Reichsteilungen behandelt haben, wobei der Film diese Zusammenhänge in ganz knapper Form aufgreift, so dass auch eine Vertiefung im Rahmen der Beschäftigung mit der Folge möglich ist. Eine weitere Vorentlastung und damit die Möglichkeit zur Vertiefung könnte eine Vorabbeschäftigung mit der „Trias der Legitimationen“ der Königsherrschaft (Designatio, Electio und Gottesgnadentum) eröffnen.

Die Materialien sind getrennt für Sekundarstufe I und II konzipiert, einzelne Arbeitsaufträge sind natürlich aber durchaus übertragbar, wenn die Schüler der Sekundarstufe I älter sind. Die Arbeitsblätter sind auch unabhängig voneinander zu bearbeiten, lediglich die Lernkontrolle (Arbeitsblatt 10) baut auf einer vollständigen Thematisierung der Schwerpunktaspekte auf. Aufgrund der Komplexität der Inhalte und der kurzen Abhandlung in den Schulbüchern sind dieser Folge Überblicksmaterialien beigegeben, die insbesondere für die Oberstufenschüler gedacht sind: Eine Zeitleiste, eine schematische Übersicht über die Königserhebung Ottos nach Widukind und ein Verfassertext zum Thema Herrschaftsrealität.

Arbeitsblatt 1: Hier sollen die Schüler die Grundlagen des Lehenswesens erarbeiten bzw. wiederholen und ihr Wissen dann auf die Bedeutung für die Königsherrschaft anwenden. Zudem werden durch den Text die Bestrebungen der Herzöge deutlich, ihre eigenen Machtinteressen zu verfolgen. Die Schüler können die Problematik der jüngeren Stammesherzogtümer erfassen.

Arbeitsblatt 2: Das Reisekönigtum wird im Film ausführlich erklärt. Die Aufgaben lassen sich ohne weitere Zusatzmaterialien beantworten.

Arbeitsblatt 3: Eine Beschäftigung mit Rüstung und Bewaffnung spricht vor allem Jugendliche an, die an Technik interessiert sind. Darüber hinaus wird aber auch ein

Verständnis für die sozialgeschichtliche Relevanz des Rüstungsaufwandes geschaffen. Nebenbei sei hier bemerkt, dass das schlechte Wetter bei der Schlacht auf dem Lechfeld, der heftige Regen, sogar daran Schuld sein soll, dass die gefürchtete Waffe der Ungarn, der Bogen, aufweichte und die Pfeile nicht mehr so treffsicher und hart abgeschossen werden konnten. Hauptfokus der Erarbeitung sollte die Bedeutung des Sieges sein. Das Schlachtenglück, eine wichtige Herrschertugend, war auf Seiten Otto. Das Gottesgnadentum wurde in den Augen der Zeitgenossen an diesem Tag nachhaltig bewiesen. Widukind von Corvey berichtet sogar von einer Ausrufung zum „Imperator“ durch die Truppen, ganz nach dem Vorbild antiker Kaiser.

Arbeitsblatt 4: Die Kaiserkrönung Ottos und die Bedeutung des Kaisertums sind ein Schwerpunkt des Films. Die erste Gruppe der Arbeitsaufträge ist auf Grundlage des Films gut zu erarbeiten. Für die zweite Gruppe der Arbeitsvorschläge müsste auf weiteres Material zurückgegriffen werden. Die Wiener Reichskrone ist in vielen Schulbüchern abgebildet und erklärt. Gleiches findet sich aber auch unter der Internetadresse des Kunsthistorischen Museums Wien (http://www.khm.at/system2.html?/static/page71.html).

Arbeitsblatt 5 ist für die Oberstufe konzipiert. Als Zusatzmaterialien könnten die Zeitleiste und die Tabelle zur Königserhebung Ottos (nach der Schilderung Widukinds) ausgeteilt werden. Hier würde es sich natürlich auch anbieten, auf eine solche „Aufbereitung“ zu verzichten und die Schüler diese Liste selbst auf Grundlage der Quelle erarbeiten zu lassen (z.B. Geschichte in Quellen 2, S. 146/147). Die Aufgabe zu den Reichsinsignien könnte auch in Verbindung zum Mainzer Krönungsordo von 961 gesetzt werden (z.B. Geschichte in Quellen 2, S. 147ff.). Der letzte Arbeitsvorschlag soll die Schüler zu einer vertieften Auseinandersetzung mit den symbolischen Handlungen in Aachen anregen. Da sie das Programm in konkrete Worte fassen müssen, werden sie gleichzeitig zu einer intensiveren Beschäftigung mit den damaligen Schwierigkeiten und potentiellen Konflikten aufgefordert.

Arbeitsblatt 6 soll dazu anregen, die konkreten Maßnahmen zu erarbeiten, mit denen Otto auf die sich ergebenden Schwierigkeiten reagieren konnte. Das „Reichskirchensystem“ wird in vielen Schulbüchern und auch im dtv-Atlas Weltgeschichte erklärt. Auf diese Grundlage oder auf allgemeine Lexikoneinträge müssten die Schüler zurückgreifen können, da der Begriff in der Folge nicht erläutert wird. Die letzte Aufgabe umfasst wieder Recherchearbeiten. In vielen Schulbüchern spielt Brun von Köln eine Rolle, oft wird Ruotgers Lebensbeschreibung in Auszügen abgedruckt (so in Geschichte und Geschehen, A, 1997, S. 123f.). Andere „berühmte“ Bischöfe des Systems kämen für die Aufgabe ebenfalls in Frage: Willigis, Erzbischof von Mainz; Bernward von Hildesheim (unter Otto III.).

Arbeitsblatt 7 thematisiert die Bedeutung des Sieges (der Siege) von 955. Dabei soll die filmische Darstellung besonders reflektiert werden. Die Symbole des Gottesgnadentum werden im Film in den Vordergrund gerückt, so dass dieser bedeutende Aspekt für die Herrschaft Ottos sehr gut nachzuvollziehen ist.

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

Gleichzeitig entsteht dadurch aber auch eine geringe Distanz zur zeitgenössischen Perspektive. Eine Relativierung des mittelalterlichen Ungarnbildes müssen die Schüler leisten und auf die Klassifizierung als „kulturlose Heiden“ verweisen. Die Ungarn ihrerseits hatten bis 955 auf die Zersplitterung und den Partikularismus im Ostfrankenreich gesetzt. Alleine die Möglichkeit, dass eine Verabredung mit dem Königssohn diskutiert wird, zeigt die Zerstrittenheit im Reich.

Arbeitsblatt 8 ist wieder dem Kaisertum gewidmet und diesmal für ältere Schüler gedacht. Als Zusatzmaterial wäre für eine Bearbeitung in der Stunde eine kurze Dokumentation zur Reichskrone notwendig, die in vielen Schulbüchern enthalten ist (zu Rechercheauftrag vgl. Arbeitsblatt 4).

Arbeitsblatt 9 greift die personalisierende Darstellung des Filmes auf und regt zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den ‚Großen’ der Geschichte an. Die Fragestellung des Geschichtswettbewerbes wird auf der Internetseite (www.geschichtswettbewerb.de) näher ausgeführt.

Arbeitsblatt 10 kann als Lernkontrolle im Sinne einer Überprüfung dienen, aber auch im Unterricht erarbeitet werden. Es geht um eine zusammenfassende Einordnung der Regierungszeit Ottos in die Entwicklung des Reiches und damit auch um die Frage, was bereits „deutsch“ ist. Um die sehr populäre Aussage, die Geschichte eines „deutschen“ Reiches habe bereits 936 oder 962 begonnen, differenziert problematisieren zu können, sollten die Schüler zunächst Kategorien herausarbeiten, die eine Teilbeurteilung zulassen. Zur Reichsbildung wären die karolingischen Reichsteilungen und der Übergang der Herrschaft von den Karolingern auf einen nicht-karolingischen Franken und dann auf die sächsischen Liudolfinger zu reflektieren. Die zunehmende Bedeutung der Wahl, der konsensuale Ansatz unter Otto müssten bei der Reichsstruktur ebenso problematisiert werden wie die trennenden Aspekte, z.B. die auf eigene Interessen bezogene Politik der Herzöge, sogar jener aus der eigenen Familie. Die einigende Kraft der Bedrohung von außen wäre ein weiterer Aspekt. Das römische Kaisertum, das Otto in Anlehnung an Karl den Großen „wählte“, ist ein weiterer wichtiger Aspekt, der die spätere Politik entscheidend prägte. Über allem steht jedoch, dass die nationale Idee späteren Zeiten, vor allem dem 19. Jahrhundert entstammt. Dem Zeitalter der Ottonen war sie unbekannt. Man knüpfte an das Frankenreich und mit dem Kaisertum vor allem an das Römische Reich an, verbunden damit waren heilsgeschichtliche Vorstellungen, nicht nationale.

Quellen, Literatur und Internetadressen

Quellen

Bauer, A. (Bearb.): Quellen zur Geschichte der sächsischen Kaiserzeit (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 8), Darmstadt 1971.

Lautemann, W. (Hg.): Geschichte in Quellen, Bd. 2**:** Mittelalter, München ^{2}1978.

Literatur

Althoff, G./H. Keller: Die Zeit der späten Karolinger und der Ottonen (Gebhardt: Handbuch der deutschen Geschichte 3), Stuttgart ^{10}2008.

Ehlers, Joachim: Die Entstehung des Deutschen Reiches (EDG 31), München ^{2}1998.

Fried, Johannes: Die Formierung Europas 840-1046 (OGG 6), München 1991.

Hilsch, Peter: Mittelalter. Grundkurs Geschichte 2, Weinheim 1995 (auch mit Quellenauszügen, die sich gut für den Unterricht eignen).

Körntgen, Ludger: Ottonen und Salier (=Geschichte kompaktI, Darmstadt 2002.
Prinz, Friedrich: Grundlagen und Anfänge - Deutschland bis 1056 (Neue Deutsche Geschichte 1), München 1995.

Rogge, Jörg: Die deutschen Könige im Mittelalter. Wahl und Krönung (Geschichte kompakt), Darmstadt 2006.

Themenhefte der Zeitschriften Praxis Geschichte und Geschichte lernen

Die Franken und Europa 3/2004: N. Jung: Landwirtschaft und Grundherrschaft in fränkischer Zeit, Sek I; Dienste und Abgaben – ein Würfelspiel, Sek I
Lebensräume im Mittelalter 4/2008

Internetadressen

http://www.regionalgeschichte.net
Ein übergreifendes Glossar stellt dieses Internetportal zur regionalen Geschichte von Rheinland-Pfalz und dem Saarland zur Verfügung. Zudem sind Online-Quellensammlungen, weitere Links und natürlich regionalgeschichtliche Betreffe zu bestimmten Regionen in den genannten Bundesländern hier zu finden. Ein Projekt des Instituts für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz.

http://www.mittelalter.uni-tuebingen.de/?q=links/links.htm
Kommentierte Linksammlung zu mittelalterlichen Themen. Seite des Historischen Seminars der Universität Tübingen (letzte Aktualisierung allerdings 2006).

http://www.isg.cs.uni-magdeburg.de/projects/pfalz/
3-D-Animationen der Kaiserpfalz Magdeburg mit Erklärung der historischen Hintergründe.

Arbeitsblatt 1: Die Königserhebung Ottos I. von 936 (Sek I)

M1: Der König und die Fürsten
„Die Fürsten [v.a. die Herzöge] waren zu Zeiten Ottos mächtige Territorialherrscher, die in ihren jeweiligen Herrschaftsbereichen als königliche Amtsträger den Monarchen vertraten. Da es aufgrund eingeschränkter Bewegungs- und Verständigungsmöglichkeiten des Mittelalters für den König unmöglich war, überall im Reich präsent zu sein, übertrug dieser kleinere Gebiete in Form von Lehen an mächtige Verbündete mit dem Auftrag, diese zu beschützen und zu verwalten. Es war ein - dazu noch mit Risiken verbundenes - Übel: Nicht selten hegten die Fürsten des Reiches selbst Ambitionen auf den Thron, und da es ihre Aufgabe war, den König auch militärisch zu unterstützen, verfügten viele über beträchtliche Heereskontingente. Dazu kam, dass an weltliche Fürsten übertragene Lehen oftmals nur noch schwer zu kontrollieren waren, da sie ihre Macht und ihren Besitz in ihrer eigenen Familie zu bewahren versuchten.
(Begleitbuch zur Serie, Otto und das Reich, S. 11)

Arbeitsvorschläge

- Erkläre (z.B. mit Hilfe deines Geschichtsbuchs oder eines Lexikons), wie durch das Lehenswesen die Beziehungen zwischen dem König und seinen Vasallen geregelt waren. Kläre dabei auch, was ein Handgang ist.
- Erarbeite aus M1, warum der König andere Mächtige belehnte.
- Welche Ziele verfolgten die Herzöge unter Umständen selbst und welche Probleme ergaben sich hieraus für den König (M1)?
- Im Film werden bei der Königserhebung Ottos in Aachen Handgang und Treueeid der Fürsten gezeigt. Warum waren diese symbolischen Handlungen für die Herrschaft Ottos so wichtig?
- An welches Vorbild knüpfte Otto mit seinem Königtum an?

© ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

Arbeitsblatt 2: Das Reisekönigtum (Sek I)

M1: Prof. Althoff erklärt im Interview die Vor- und Nachteile des Reisekönigtums aus der Sicht desjenigen, der dem königlichen Tross Unterkunft und Verpflegung stellen musste:

„Es gibt zwei Denkmodelle. Das eine sieht das königliche Gefolge als einen Heuschreckenschwarm, nach dessen Abzug alle Vorräte aufgegessen sind. Das andere Modell besagt, dass man sehr von der Nähe des Königs profitieren konnte, da der König reicher geben musste als er selber nahm. Das heißt also, wenn der König kam, konnte man Privilegien bekommen, man konnte sich sonstige Vorteile erhandeln. Insofern war es nicht unklug, sich für den König anzustrengen[…]. Im Prinzip mündete eigentlich jeder Aufenthalt des Königs in einen Hoftag. Der König war anwesend und um ihn herum die Großen des Reiches - nie alle, sondern immer ein bestimmter Teil, der aber nicht genau festgelegt war, und man beriet [....]."
(Professor Althof, Experteninterview zu Folge 1, bearbeitet)

Arbeitsvorschläge

- Erarbeite aus dem Film und M1, warum die Könige so viel reisten.
- Wie war der Tross zusammengesetzt, der den König auf seinen Reisen begleitete (Film)?
- Welche Vor- und Nachteile hatte jemand, der dem König und seinem Gefolge Unterkunft gewähren musste (M1)?
- Erarbeite aus M1 eine Definition für den Begriff Hoftag.
- Diskutiert in kleinen Gruppen, wie sich das Zustandekommen politischer Entscheidungen damals von heute unterschied.

© ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

Arbeitsblatt 3: Die Schlacht auf dem Lechfeld

M1: Die Kampfweise der ungarischen Reiter
„Schon unter Ottos Vater Heinrich hatten die deutschen Lande unter den Ungarneinfällen zu leiden, weshalb dieser Herrscher das System der „Sachsenburgen“ etabliert hatte, bei dem sich die Bevölkerung angesichts der Gefahr durch Überfälle in Sicherheit bringen konnte.“
„Das Gefährliche an den Ungarn war, dass es Ottos Truppen fast nie gelang, sie in einem offenen Kampf zu stellen. Die Ungarn unternahmen keine gewöhnlichen Kriegszüge mit großen, schwerfälligen Heeren, sondern kämpften nach Art der Hunnen vom Pferderücken aus und verließen sich auf die Kunst ihrer legendären Bogenschützen. Ungarische Kompositbögen waren geniale Konstruktionen, die aus bis zu einem Dutzend miteinander verleimter Horn- und Holzschichten bestanden. Diese Schichtbauweise erlaubte kleine und kompakte Waffen, die gleichwohl über die Reichweite und Durchschlagskraft von Langbögen verfügten. Wo gewöhnliche Bogenschützen absitzen mussten, konnten die Ungarn ihre Bögen in vollem Galopp einsetzen. Das Resultat war eine tödliche Kombination aus Effektivität und Mobilität.
Schwere Rüstungen benötigten die Magyaren ebenfalls nicht. Sie kämpften außerhalb der Reichweite fränkischer Langschwerter oder Lanzen, deckten ihre Feinde mit einem tödlichen Pfeilhagel ein und zogen sich zurück, bevor ihre wütenden Gegner sie stellen konnten. ...“
(Begleitbuch, Otto und sein Reich, S. 21).

M2



Arbeitsvorschläge

- Erkläre aus Film und Text, warum die Ungarn eine so große Gefahr bedeuteten.
- Notiere in einer Tabelle die Bewaffnung a) der Ungarn b) der Soldaten Ottos (Film, M1, M2)
- Die Ungarn erschienen übermächtig, Otto und seine Verbündeten (z.B. der Bischof Ulrich von Augsburg) mussten ihren Heeren Mut machen. Mit welchen Mitteln suchten sie das laut Film zu erreichen?
- Warum gewannen Ottos Heere die Schlacht (Film)?
- Welche Bedeutung hatte der Sieg auf dem Lechfeld 955 für die Herrschaft Ottos?
- Der Film zeigt die Vorgänge der Schlacht auf dem Lechfeld aus der Perspektive Ottos und seiner Männer. Analysiert zunächst, wie diese Perspektive im Film vermittelt wird und überlegt dann in kleinen Gruppen, wie eine ungarische Darstellung dieser Vorgänge aussehen könnte.

© ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

Arbeitsblatt 4: Kaiserkrönung und Kaisertum (Sek I)

M1
„Durch den herrlichen Sieg mit Ruhm beladen, wurde der König von seinem Heer als Vater des Vaterlandes und als Imperator, als Herrscher über die Völker, begrüßt. Denn solch eines Sieges hatte sich kein König vor ihm in zweihundert Jahren erfreut."
Widukind von Corvey, ca. 967

M2:



Abbildung auf einem Buchdeckel aus Elfenbein, ca. 983.

Arbeitsvorschläge

- Welche Voraussetzungen erfüllte Otto der Große in den Augen Widukinds, um Imperator (= Kaiser) zu werden (M1)?
- Erarbeite aus dem Film, an welche Vorbilder Otto mit seinem Kaisertum anknüpfen wollte und was das Kaisertum für ihn bedeutete.
- Beschreibe das Bild M2 und achte dabei darauf, wer Otto und Theophanu krönt. Vergleiche das Bild mit der Darstellung der Kaiserkrönung Ottos im Film. Erkläre die Unterschiede.
- Informiert euch in kleinen Gruppen über die Wiener Reichskrone (Film und Internetrecherche)!
- Welches politische Programm wird durch die Krone vermittelt?
- Erstellt ein Wandplakat mit Detailabbildungen aus der Wiener Reichskrone und erklärt in einem Begleittext die jeweiligen Darstellungen.

Arbeitsblatt 5: Die Königserhebung Ottos I. von 936 (Sek II)

Arbeitsvorschläge

- Mit den einzelnen symbolischen Handlungen und Abläufen der Königserhebung sollte den Menschen der damaligen Zeit das Herrschaftsprogramm Ottos deutlich gemacht werden. Erstellen Sie eine Liste der Abläufe bei der Königserhebung, die der Film aufgreift. Erarbeiten Sie die Bedeutung dieser Vorgänge für das Herrschaftsprogramm Ottos.
- Vergleichen Sie die Liste mit der schematischen Darstellung zu dem Bericht Widukinds von Corvey und/oder dem Quellenauszug. Überlegen Sie, warum das ZDF diese Auswahl getroffen hat. Finden Sie Argumente für eine andere Wahl, wenn man diese Königserhebung als bewusste Inszenierung des Herrschaftsprogramms deuten will.
- Informieren Sie sich über Widukind von Corvey und problematisieren Sie vor diesem Hintergrundwissen die Darstellung der Königserhebung.
- Erarbeiten Sie die symbolische Bedeutung der Reichsinsignien.
- Ein Politiker würde heute sein Regierungsprogramm in einer Antrittsrede formulieren. Entwerfen Sie eine Antrittsrede für Otto I.

© ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

Arbeitsblatt 6: Otto I. – Herrschaftsrealität (Sek II)

M1: Die Machtbasis des Königs
„Ein König in dieser Zeit war fast ohne Ausstattung. Er hatte seine Güter und seine Pfalzen, aber er hatte keine funktionierende Verwaltung, keine Beamtenverwaltung, keine Justizverwaltung, keine Polizei und kein stehendes Heer. Wenn er etwas Größeres unternehmen wollte, war er auf den Konsens der Fürsten angewiesen, deshalb sprechen wir von der konsensualen Herrschaft. Die konsensuale Herrschaft klingt heute sehr sympathisch, war aber etwas ganz Schwieriges für den König, denn er musste Instrumentarien und Mechanismen entwickeln, die dazu führten, dass ihm die Großen Folge leisteten. Das konnte er sehr gut dadurch erreichen, dass er sagte, er sei der Stellvertreter des himmlischen Königs, stehe für den himmlischen König auf Erden und habe gewissermaßen die Autorität Gottes. [...]. Weil er diesen Anspruch entwickeln konnte, hatte er auch die Bischöfe auf seiner Seite. Die Bischöfe waren natürlich daran interessiert, dass dieses System auch funktionierte, denn sie waren Ottos wichtigste Helfer. Sie garantierten auch seine Autorität oder stützten sie. [...] In gemeinsamen Inszenierungen von König und Bischöfen wurde immer wieder nach außen dokumentiert, dass der König in der Tat der Stellvertreter des himmlischen Königs war.“
(Professor Weinfurter, Experteninterview zu Folge 1, bearbeitet)

Arbeitsvorschläge

- Erarbeiten Sie aus M1 und dem Film die reale und die ideelle Machtbasis Ottos des Großen.
- Erarbeiten Sie aus der Zeitleiste, dem Verfassertext und Ihrem Geschichtsbuch Konfliktsituationen (z.B. Aufstände, partikularistische Tendenzen), welche die Herrschaftsproblematik im 10. Jahrhundert verdeutlichen.
- Otto erkannte als ein wichtiges Instrument der Herrschaftssicherung und Herrschaftsdurchsetzung das Reichskirchensystem. Erklären Sie dieses „System“ (Lexikon oder dtv-Atlas Weltgeschichte).
- Eine sehr bedeutende Person, die Otto maßgeblich unterstützte, war Brun von Köln. Informieren Sie sich über seine Biografie und seine politische Tätigkeit. Welche Bedeutung kommt ihm bei der Herrschaftsdurchsetzung Ottos zu?

Arbeitsblatt 7: Die Bedeutung des Sieges über die Ungarn (Sek II)

M1: Prof. Althoff über die Gefährlichkeit der Ungarn:
„Sie [die Ungarn] waren schnell, sie kamen auf Pferden, stellten sich nicht zur Schlacht, sondern sie plünderten, sie raubten, sie mordeten und verschwanden dann wieder, während der so genannte Heerbann Ottos des Großen (also das Heer aufzustellen) zu lange dauerte. Es brauchte Zeit, weil man die Leute nicht aus Kasernen, sondern von ihren Feldern und aus ihren Burgen holen musste. Damit gelang es den Heeren - weder der Franken, noch der Sachsen - nicht, eben diese Ungarn überhaupt zu stellen. Das machte die Gefährlichkeit der Ungarn aus. Deswegen hat man unter Heinrich I. begonnen, überall im Land Burgen zu bauen, um die Ungarn zur Belagerung zu zwingen [...]. Auch die Schlacht auf dem Lechfeld konnte nur deshalb stattfinden, weil die Ungarn das befestigte Augsburg belagert hatten und Otto Zeit gewann, ein Heer überhaupt gegen sie heranzuführen.“
(Professor Althoff, Experteninterview zu Folge 1, bearbeitet)

M2



Arbeitsvorschläge

- Erarbeiten Sie aus dem Film und M1 die Gründe, warum die Ungarn eine besondere Gefahr für das Reich darstellten. Beziehen Sie in Ihre Antwort auch die Problematik des Heerbannes für Otto ein.
- Vergleichen Sie die Bewaffnung der Ungarn mit jener der Männer Ottos (Film/M2). Recherchieren Sie, warum das Heer Ottos die Schlacht gewann.
- Analysieren Sie die Bedeutung der Heiligen Lanze für die Zeitgenossen (Film/Internet). Wie wird diese Bedeutung in der Filmszene deutlich gemacht? Ist die filmische Umsetzung in Ihren Augen gelungen? Begründen Sie Ihre Antwort.
- Welche Bedeutung hat der Sieg gegen die Ungarn für das Reich und für die Herrschaft Ottos?
- Analysieren Sie, welches Bild der Ungarn der Film vermittelt.

© ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

Arbeitsblatt 8: Kaisertum und Kaiseridee (Sek II)

M1: Antwort von Prof. Althoff auf die Frage nach den Voraussetzungen des Kaisertums und Ottos Orientierung nach Süden (nach 955):
„...es mussten mehrere Dinge zusammenkommen. Er hatte das Königreich Italien letzten Endes dadurch bekommen, dass er Adelheid geheiratet hatte, die Witwe des letzten italienischen Königs. Das hätte allein aber wahrscheinlich nicht gereicht, es kam hinzu, dass der Lechfeld-Sieg ihn als Heidensieger auswies. Das war eine weitere Anforderung, die man an Kaiser stellte, dass sie die Kirche vor den Heiden schützten. Man hatte noch eine dritte Anforderung, die man an Kaiser stellte, das war die Aktivität in der Mission. Otto ist nach dem Lechfeld-Sieg tätig geworden und hat das Erzbistum Magdeburg gründen wollen. Das hat einige Zeit gedauert, aber dieses Erzbistum sollte zur Mission der Slawen dienen. Und damit erfüllte er eben mehrere Voraussetzungen für das Kaisertum, ...“
(Professor Althoff, Experteninterview zu Folge 1)

M2: Widukind von Corvey berichtete von der Schlacht auf dem Lechfeld und fügt hinzu:
Durch den herrlichen Sieg mit Ruhm beladen, wurde der König von seinem Heer als Vater des Vaterlandes und als Imperator, als Herrscher über die Völker, begrüßt. Denn solch eines Sieges hatte sich kein König vor ihm in zweihundert Jahren erfreut.
(Widukind von Corvey, ca. 967)

M3



Arbeitsvorschläge

- Definieren Sie, welche Kaiseridee Otto vertrat und welche Voraussetzungen er erfüllte (Film, M1, M2). Vergleichen Sie seine Situation mit jener Karls des Großen.
- Mit welchen Mitteln stellt der Film die Kaiseridee im Zusammenhang mit der Kaiserkrönung 962 dar? Arbeiten Sie dabei auch heraus, wo auf stilisierende Elemente zurückgegriffen wird. Charakterisiert diese filmische Darstellung die Kaiseridee treffend?
- Beschreiben Sie die Kaiserkrone genau und setzen Sie diese in Relation zur Kaiseridee.
- Otto wurde von Papst Johannes XII. zum Kaiser gekrönt. Welche anderen Möglichkeiten einer Kaiserkrönung/Kaisererhebung gibt es (M2, M3)? Diskutieren Sie, welche Machtaspekte die jeweilige Kaiseridee beinhaltete.

© ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

Arbeitsblatt 9: Beurteilung der historischen Bedeutung (Sek. II)

M1: Prof. Althof äußert sich im Experteninterview zu der Frage, ob Otto zu Recht den Beinahmen „der Große“ trägt.
„Da er sich sehr erfolgreich über alle Widerstände hinweggesetzt hat, ist im Grunde genommen Größe, wenn man sie am Erfolg misst, bei Otto sicher angemessen. Es gibt wenig erfolgreichere Herrscher des Mittelalters. Ob die Zeitgenossen alle der Meinung waren, dass dieser Kaiser das Epitheton ‚der Große’ verdient hat, kann man bezweifeln. Es hat eine ganze Fülle von profilierten Persönlichkeiten gegeben, die in jener Zeit doch deutlichen Widerstand gegen verschiedenste Maßnahmen Ottos des Großen geleistet haben. Er war in seiner Zeit also durchaus nicht unumstritten, während er von der Nachwelt eigentlich unumstritten als der Große verehrt worden ist. [...]
Die Leistungsbilanz Ottos des Großen ist zweifelsohne geeignet, ihn in die erste Reihe der Herrscher des Mittelalters zu stellen. Ich denke nur, man sollte nicht vergessen, dass es gerade in seiner Zeit auch eine Reihe wirklich imponierender Personen gab, die ihm erheblichen Widerstand geleistet haben.“
(Professor Althof, Experteninterview zu Folge 1, bearbeitet)

Arbeitsvorschläge

- Welche Position vertritt Althoff bei der Beurteilung der historischen Größe Ottos I.?
- Erarbeiten Sie einen Kriterienkatalog für die Beurteilung einer historischen Persönlichkeit als „der/die Große“.
- Stellen Sie eine Liste jener Maßnahmen/Ereignisse zusammen, die für und gegen eine Beurteilung Ottos als „der Große“ sprechen.
- Nehmen Sie abschließend selbst Stellung zu der Frage, ob Otto zu Recht den Beinahmen „der Große“ erhalten hat.
- Der Geschichtswettbewerb um den Preis des Bundespräsidenten hat in diesem Jahr das Thema: Helden: verehrt - verkannt - vergessen. Gibt es eine Person/eine Gruppe aus der Ottonenzeit, den/die Sie als Helden bezeichnen würden? Begründen Sie Ihre Antwort.

Arbeitsblatt 10 (Lernkontrolle): Die Herrschaft Ottos - Programm und Realität (Sek II)

M1: Eine zusammenfassende Würdigung der Regierungszeit Ottos

Damit [d.h. mit der Kaiserkrönung 962] war Ottos Ziel, das er nahezu drei Jahrzehnte zuvor in Aachen so klar vor Augen gehabt hatte, erreicht. Als einfacher, von innerfamiliären Streitigkeiten geplagter König der Ostfranken hatte er es geschafft, der mächtigste Mann der römisch-christlichen Welt zu werden. Längst nannte man ihn „Otto den Großen“. Er hatte für Frieden im Reich gesorgt und die Ungarn vernichtet, die monarchische Macht der Ottonen gefestigt (...)
(Begleittext ‚Otto und sein Reich’, S. 30).

Arbeitsvorschläge

- Erklären Sie, welches Herrschaftsprogramm Otto 936 in Aachen „so klar vor Augen“ hatte. AFB I/II
- Erläutern Sie den zusammenfassenden Text (M1) und geben Sie dabei einen kurzen Überblick über die politische Entwicklung in der Regierungszeit Ottos I. (AFB I/II)
- Im Film heißt es: „Die Geschichte der Deutschen kann man - wenn man so will - hier in Aachen beginnen lassen, mit dem Einzug Ottos I. in die Kaiserpfalz Karl des Großen“. Finden Sie Argumente (mit historischer Beweisführung) für und gegen diese These. (AFB II).
- Nehmen Sie selbst Stellung zu der Frage, inwiefern mit Otto dem Großen die Geschichte eines „deutschen“ Reiches beginnt. Differenzieren Sie nach verschiedenen Kategorien, z.B. Reichsstruktur, Zusammengehörigkeitsgefühl, Kaisertum.

© ZDF/Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V

Zeitleiste zur Ottonenzeit

911	Mit dem Tod Ludwigs des Kindes sterben die Karolinger im ostfränkischen Reich aus. Wahl des Konradiners Konrad I. (Franke, aber kein Karolinger) zum König in Forchheim (911-918)
918	Tod Konrads I., wohl Designation Heinrichs I. (Sachse, kein Franke!)
919	Königswahl Heinrichs I. in Fritzlar (919-936)
926	Heinrich I. erwirbt die „Heilige Lanze“ von König Rudolf II. von Hochburgund
929	Hausordnung Heinrichs I.: Otto als alleiniger Nachfolger
936	Tod Heinrichs I., Königserhebung Ottos I.
938/39	Aufstände der Brüder Thankmar und Heinrich, die sich mit Herzog Eberhard von Franken und Herzog Giselbert von Lothringen verbünden. Thankmar und Heinrich bezweifeln die Rechtmäßigkeit der Designation Ottos durch den gemeinsamen Vater Heinrich I. Thankmar, Eberhard und Giselbert sterben während der Aufstandszeit, Heinrich wird von Otto begnadigt.
944	Konrad der Rote erhält das Herzogtum Lothringen, er wird mit Ottos Tochter Liutgard verheiratet, um die Familienverbindung herzustellen.
947	Otto überträgt das Herzogtum Bayern nach dem Tod des bisherigen Herzogs an seinen Bruder Heinrich. Er möchte damit, den vorher aufständigen Bruder in die Reichspolitik integrieren und die partikularistischen Tendenzen Bayerns eindämmen.
949	Otto setzt seinen Sohn Liudolf als Herzog von Schwaben ein (Familienpolitik als Herrschaftsinstrument).
950/51	Berengar von Ivrea lässt sich zum König des Regnum Italiae erheben. 1. Italienzug Ottos (951/52), Heirat mit Adelheid von Burgund, die sich von Berengar bedroht fühlte und Otto um Hilfe bat. Otto erwirbt die Herrschaft über das Regnum Italiae.
953/54	Aufstand Liudolfs (Sohn Ottos, der um seine Thronfolge fürchtet) und Konrad des Roten, wohl teilweise Verbindung zu den Ungarn, die ab 954 wieder ins Reich einfallen. Familienpolitik als Mittel zur Sicherung der Königsherrschaft ist damit gescheitert. Otto konzentriert sich danach auf das Reichskirchensystem in Verbindung mit einer Familienpolitik als Herrschaftsinstrument. So geht Lothringen an den Erzbischof Brun von Köln (Bruder Ottos).
955	Schlacht auf dem Lechfeld, Sieg über die Ungarn. Das Heer Ottos setzt sich zusammen aus den Stämmen der Franken, Sachsen, Schwaben, Lothringer und auch der Böhmen. Der gemeinsame Sieg schafft auch ein Gemeinschaftsgefühl. Im gleichen Jahr gewinnen Ottos Heeresverbände eine entscheidende Schlacht gegen die Slawen an der Recknitz. Otto beginnt danach mit einem aggressiven Missionierungsprogramm gegenüber den Slawen.

961 961-65	Otto lässt seinen Sohn, Otto (II.), zum König wählen und in Aachen krönen Mainzer Krönungsordo: Zeremonie der Königserhebung 2. Italienzug nach Hilferuf Papst Johannes' XII. wegen Übergriffen durch Berengar
962	Kaiserkrönung Ottos I., Privilegium Ottianum
967	Errichtung des Bistums Magdeburg
972	Hochzeit Ottos II. mit der Kaisernichte Theophanu: Ausgleich zwischen den „beiden" römischen Reichen.
973	Tod Ottos I., Beisetzung im Magdeburger Dom, Herrschaftsantritt Ottos II.
974/76	Aufstände von Herzögen (u.a. Heinrich der Zänker) gegen Otto II.
983	Neubesetzung der süddeutschen Herzogtümer, Königswahl Ottos III. (geb. 980!) Tod Ottos II., erst Adelheid, dann Theophanu (ab 985) führen die Regierungsgeschäfte maßgeblich
996	1. Romzug und Kaiserkrönung Ottos III. Otto wird von Gregor V., den er selbst zum Papst ernannt hat und der sein enger Vertrauter ist, zum Kaiser gekrönt.
1002	Otto III. stirbt ohne Nachkommen; mehrere Kandidaten ringen um die Zustimmung der Fürsten - die Idee einer Wahl auf Reichsebene wird deutlicher; Heinrich II. (Herzog Heinrich IV. von Bayern, Nachkomme jenes Heinrichs, Bruder von Otto I., dem das Herzogtum Bayern übertragen worden war - vgl. 947) setzt sich durch.
1024	Heinrich II. stirbt ohne Nachkommen.

Schematische Darstellung der Königserhebung Ottos nach der Schilderung Widukinds von Corvey

Ort	Vorgang	Beteiligte
	Designation	Heinrich I. designiert Otto (nicht dessen älteren Halbbruder Thankmar und nicht den jüngeren Bruder Heinrich, der „unter dem Purpur" geboren ist.
Aachen	Königserhebung	Otto in fränkischem Gewand = Anknüpfung an Frankenreich der Karolinger
Aachen, Säulenhof	Thronsetzung	Herzöge, Grafen, weitere fürstliche Vasallen
	Huldigung, Handgang, Treueeid	s.o.
Aachen, Basilika	Einzug	Erzbischof Hildebert von Mainz = Franke (927-937), Priesterschaft, „Volk"

	Akklamation	Erzbischof
	Insignienübergabe - Schwert - kirchliche Sanktionierung des Krieges gegen „Widersacher Christi, die Heiden und die schlechten Christen“ - Mantel und Spangen - Mahnung an Eifer im Glauben und Wahrung des Friedens - Szepter und Stab - Mahnung an die Pflicht „mit väterlicher Zucht“ seine Untertanen zu leiten	Erzbischof von Mainz
	Salbung	Erzbischof von Mainz Erzbischof Wichfried von Köln
	Krönung	Erzbischöfe
	Thronsetzung - Thron Karls des Großen	Erzbischöfe
Palast	Krönungsmahl	Hofämter: Giselbert, Herzog von Lothringen - *Kämmerer* Eberhard, Herzog von Franken - *Truchsess* Hermann, Herzog von Schwaben - Mundschenk Arnulf, Herzog von Bayern - Marschall
	Geschenkübergabe	Otto an Fürsten

Die Herrschaftsrealität in den ersten Regierungsjahren Ottos des Großen

Die Königserhebung von 936 spiegelt nicht die realen Machtverhältnisse zu Beginn der Regierungszeit Ottos wider. Vielmehr musste Otto erst Konflikte mit Familienmitgliedern und mit verschiedenen Herzögen lösen, die zum Teil in Koalition miteinander versuchten, ihre eigenen Interessen durchzusetzen. Zu jenen, die sich gegen Otto verschworen, gehörten in den nächsten Jahren zwei seiner Brüder, Thankmar und Heinrich, die sich beide durch die Designation Ottos durch den gemeinsamen Vater, Heinrich I., benachteiligt sahen. Sie verbündeten sich mit mächtigen Stammesherzögen, z. B. mit Eberhard von Franken und Giselbert von Lothringen, die ihre eigene Herrschaftspolitik betreiben und ausbauen wollten. Letztere sahen in der Königsherrschaft Ottos nur unliebsame Eingriffe in ihre Souveränität. Bereits früh stellte sich unter der Herrschaft Ottos die Frage - Partikularismus oder Föderalismus? Die Aufstände konnte Otto niederschlagen, Thankmar, Eberhard und Giselbert waren während dieser Zeit gestorben, Heinrich wurde von Otto begnadigt und in das Herrschaftssystem integriert.

Otto wählte als erste Strategie die Familienpolitik, um mit den Aufständen und partikularistischen Tendenzen in seinem Reich fertig zu werden, das Reich zu einen und seine Herrschaft zu sichern. So übertrug er seinem Bruder Heinrich das

Herzogtum Bayern. Ähnliche Ansätze einer Art Familienherrschaft betrieb Otto im Herzogtum Schwaben, als er nach dem Tod des Herzogs Hermann seinem Sohn Liudolf das Herzogtum überließ (949). 944 setzte Otto Konrad den Roten als Herzog von Lothringen ein, die Familienbande stellte er dadurch her, dass er Konrad seine Tochter Liutgard zur Frau gab. Dieser Regierungsansatz offenbarte seine Schwächen, die „neuen“ Herzöge entwickelten wieder eine eigenständige Politik. Nicht die Bindung an die Familie, sondern die Identifizierung mit den Herzogtümern bestimmte ihre politische Ausrichtung. Gerade hier wird deutlich, dass die Reichsidee selbst in der Familie des Königs von nachgeordneter Bedeutung war.

Ottos zweite Strategie, die Königsherrschaft zu sichern und auszubauen, war in der Folgezeit das „Reichskirchensystem“ in Verbindung mit der Familienpolitik. Die Kirche war neben dem Königtum die einzige Instanz, die über den Stämmen stand und dem Partikularismus somit entgegenwirkte. Gleichzeitig konnten die Besitz- und Herrschaftstitel, die der Kirche übertragen wurden, nicht an legitime Nachfolge vererbt werden. Der König hatte den Zugriff auf diese Herrschaftstitel so lange, wie er die Äbte und Bischöfe faktisch ernennen konnte, wenn auch nach kirchlicher Vorschrift eigentlich eine Wahl durch Volk und Geistlichkeit stattfinden müsste. Otto ernannte so vor allem Bischöfe, die aus seiner näheren Umgebung kamen, beispielsweise aus seiner eigenen Familie. Ottos Bruder Brun ist das bekannteste Beispiel eines Vertreters dieses Reichskirchensystems. Er war Erzbischof von Köln und erhielt zusätzlich das Herzogtum Lothringen. Aufgrund seiner Doppelfunktion wurde er von den Zeitgenossen als „archidux“ bezeichnet. Auf ihn konnte sich Otto stets verlassen, Brun nahm seine Aufgaben als Berater des Königs, als Diplomat im königlichen Dienst, als Verwalter seines Herzogtums und als Erzbischof von Köln ganz im Sinne Ottos war.